

vielmehr offen ausgesprochen werden müssen, damit der Weg zu einer Besserung der Verhältnisse frei wird. Die Klagen des denk- und urteilsfähigen Teiles der Gehilfenschaft decken sich hier völlig mit denen der Prinzipalität. Grundsätzlich aber und völlig unberechtigt ist es, wenn in demagogischer Weise gegen die Prinzipalität gehegt und dieser der gute Wille zur Besserung der Verhältnisse ohne weiteres abgesprochen wird, vielmehr mehr oder weniger jeder Prinzipal des verwerflichsten Eigennutzes angeklagt wird. Das ist sozialpolitische Brunnenvergiftung, der Einhalt geboten werden muß. Dies nebenbei.

»Wenn kraft der Gewerbefreiheit sich heute jeder als Buchhändler bezeichnen kann, und wenn man von Leipzig aus beflissen ist, jeden Buchbinder zum Buchhändler umzutauschen, so kommen nach wie vor für den wissenschaftlichen Vertrieb nicht mehr als 1000 Firmen in Betracht. . . . Dieses Sortiment wollen wir erhalten.«

(Verlagsbuchhändler Dr. Trübner-Strasbourg; Denkschrift der Deutschen Verlegerkammer.)

»Es wird . . . der erste Schritt, welcher durch das Vorgehen in der Rabattfrage zur Erhaltung des Provinzialsortiments gemacht worden ist, früher oder später auch einen weiteren Schritt, der auf die Beschränkung der Sortimentanzahl gerichtet ist, zur Folge haben müssen.«

(Verlagsbuchhändler Dr. Gustav Fischer-Jena; Grundzüge der Organisation des Deutschen Buchhandels.)

Schließlich seien, als vor dem Erscheinen der Bücherschen Denkschrift veröffentlichte Stimmungsbilder aus Sortimenterkreisen folgende, den letzten Jahresberichten des Bayerischen Buchhändlervereins und des Buchhändlerverbandes für das Königreich Sachsen entnommene Stellen zum Abdruck gebracht:

»Nach wie vor senden Leipziger Buchbinder-Kommissionäre zu Beginn der regen Geschäftszeit ihre Kataloge mit Buchhändlerpreisen an Papierhändler und Buchbinder und züchten eine Konkurrenz, die einerseits in bezug auf Einhaltung der Verkaufsbestimmungen schwer kontrollierbar ist, andererseits dem regulären Buchhandel durch den Vertrieb der Brotartikel einen Teil seiner Einnahmen wegnimmt und außerdem den ganzen Stand in den Augen des Publikums herabdrückt.«

(Jahresbericht des Bayerischen Buchhändlervereins, Hauptversammlung, 21. Juni 1903.)

»Die immer größeren Umfang annehmende Konkurrenz der Buchbinder und einer gewissen Art von Kolporteurs erweist sich als noch weit gefährlicher für das Sortiment, und in verstärktem Maße für das Provinzialsortiment, als die Schädigung desselben durch die Warenhäuser.«

(Jahresbericht des Buchhändlerverbandes für das Königreich Sachsen, Hauptversammlung, 14. Juni 1903.)

Die vorstehenden Äußerungen aus den Kreisen der Autoren wie der Verleger und Sortimenter beweisen auf das bündigste, daß hinsichtlich der Notwendigkeit, den Zwergbetrieben die Lebensader zu unterbinden, allerseits vollkommene Übereinstimmung herrscht; nur die Frage, auf welche Weise dies am zweckdienlichsten geschehen könne, ist bisher eine offene geblieben. Ich erblicke das einzig durchgreifenden Erfolg versprechende Mittel und gleichzeitig den einzig gangbaren Weg in der, durch die Vorstände der einzelnen Kreis- und Ortsvereine

zu bewirkenden Errichtung von Stammrollen über die als fachmännisch geleitete, wirklich buchhändlerische Betriebe anzusehenden Firmen, denen allein seitens des Verlags mit vollem Buchhändlerabatt geliefert werden sollte; allen andern Firmen würde — wenn überhaupt — nur mit etwa halbem Rabatt und nur gegen bar zu liefern sein. Nicht der Börsenverein als solcher kann meines Erachtens aber in dieser Frage irgendwie maßgebend sein, sondern nur die freie Entschliebung jedes einzelnen Verlegers.

In diese Stammrollen wären alle jene Sortimentfirmen aufzunehmen, die — gleichviel ob deren Inhaber Mitglieder des Börsenvereins sind — als wirkliche, ordentliche buchhändlerische Betriebe anzusehen sind; die Stammrolle jedes Vereins würde alljährlich zu revidieren und auf Kosten der Kreis- und Ortsvereine (vielleicht in zusammenhängender Form und durch die Vermittlung des Verbandsvorstands) zu Beginn jedes Jahres sämtlichen Verlegern zuzustellen sein. Auf diese Weise wäre die von Dr. Ruprecht mit Recht betonte »Schwierigkeit, im täglichen Geschäftsbetrieb die Böde von den Schafen zu sondern«, als im wesentlichen beseitigt anzusehen. Die Kreditliste der Vereinigten Verlegervereine, die nach Dr. Trübners Worten »alljährlich ein gründliches Auslesen aller geschäfts- und zahlungsunfähigen Sortimenterelemente ermöglicht«, kann diese Stammrollen naturgemäß nicht ersetzen; denn bei Aufstellung der Kreditliste wird nicht die Geschäftstüchtigkeit, sondern die Zahlungsfähigkeit des Sortimenters als maßgebend angesehen. Die Sortimenter-Stammrolle aber soll ausschließlich über die Geschäftstüchtigkeit der Firmeninhaber ein klares Bild geben, so daß Kreditliste und Stammrolle sich gegenseitig auf das zweckmäßigste ergänzen würden.

Ich bin, ich wiederhole es, der Überzeugung, daß nur durch einen in solcher Weise seitens des Verlags betätigten Schutz des Sortiments dieses auf die Dauer erhalten werden kann,*) und glaube versichern zu dürfen, daß es auf jeden in seinem Beruf ehrlich ringenden Sortimenter geradezu wahrhaft befreiend wirken würde, wenn — dem hocherfreulichen Beispiele der Firma J. J. Weber-Leipzig folgend — sich eine Anzahl großer Verlagsfirmen zusammenschloße, um hier reformierend und führend vorzugehen. Vielleicht kann sich die Firma B. G. Teubner-Leipzig, alten Traditionen folgend, entschließen, in dieser so überaus wichtigen Frage die leitende Rolle zu übernehmen; sie dürfte in diesem Fall des Dankes und der lebhaften Zustimmung des Sortiments ganz gewiß sicher sein. Ich verkenne natürlich nicht, daß die betreffenden Verleger sich durch ein derartiges Vorgehen zunächst voraussichtlich immerhin nicht unerhebliche Opfer auferlegen würden; ich vertraue indessen dem weitsichtigen Blick der Mehrzahl derselben, daß sie vor augenblicklichen Einbußen nicht zurückschrecken werden in der Erwägung, daß sie durch

*) In zweiter Linie wäre wohl u. a. auch die Schließung der Leipziger Bestellanstalt für alle notorischen Buchbinderkommissionäre zu erwägen, — ebenso die Frage, ob die Zulassung zur Benutzung der Bestellanstalt überhaupt nach wie vor und ohne weiteres jedem sogenannten »Kommittenten« zuzubilligen ist. Einen wesentlichen Fortschritt würde ich ferner darin erblicken, wenn die einzelnen Verleger über neu auftauchende Firmen regelmäßig zweckdienliche Erkundigungen bei den Vorständen des betreffenden Kreis- oder Ortsvereins einziehen und sich bei diesen auch über die Bedürfnisfrage orientieren wollten, ehe sie neuen Firmen Konto eröffnen. Damit wäre sowohl den bereits am Orte bestehenden Sortimentfirmen, denen unter Umständen eine neue zwecklose Konkurrenz ferngehalten würde, als natürlich besonders den Verlegern gedient; letztere würden auf diese Weise auch vor mancherlei, durch allzu bereitwillig gewährten Kredit verursachten Verlusten bewahrt bleiben!
Anm. d. Verf.